# Krakauer Zeitung.

**Nro. 15.** Mittwoch, den 20. Jänner. **1858.**

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl., mit Versendung 5 fl. — Die einzelne Nummer wird mit 5 kr. berechnet. Insertionsgebühr für den Raumeiner viergespaltenen Petitzeile bei einmaliger Einrückung 4 kr., bei mehrmaliger Einrückung 2 kr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 10 kr. — Inserate, Bestellungen und Gelder übernimmt für die „Krakauer Zeitung" die Administration des Blattes. (Ring-Platz, Nr. 358. Zusendungen werden franco erbeten.

**II. Jahrgang.**


## Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mittelst Allerhöchster Entschließung vom 14. Jänner l. J. den Statthaltereirath der Lemberger Statthalterei, Felix Kwiatkiewicz unter Bezeigung der Allerhöchsten Zufriedenheit mit seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistung in den bleibenden Ruhestand allergnädigst zu versetzen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 1. Dezember v. J. den Georg Wyneken zum Oesterreichischen Vize-Konsul und Verweser des k. k. Generalkonsulates in St. Petersburg mit dem Rechte zum Bezuge der tarifmäßigen Konsulargebühren allergnädigst zu ernennen geruht.

---

Der Justizminister hat den Bezirksgerichts-Aktuar zu Komorn, Johann Kollár, und den Stuhlrichteramts-Aktuar zu Nészlán, Johann v. Mátis, zu provisorischen Gerichts-Adjunkten, und zwar Ersteren mit der Zuweisung zu dem Bezirksgerichte in Komorn, Letzteren aber zu dem Komitatsgerichte in Balassagyarmath ernannt.

Der Justizminister hat die bei der Prätur in Palma erledigte Adjunktenstelle dem Venezianischen Auskultanten, Dr. Valentin Edlen v. Caffo, verliehen.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Supplenten am Gymnasium zu Roveredo, Christian Schneller, zum wirklichen Lehrer an derselben Lehranstalt ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Krakau, 20. Jänner.

Als der erste Napoleon, damals noch erster Consul, vor 57 Jahren durch die Fügung der Vorsehung dem Tode durch eine Höllenmaschine entging, wohnte er im Opernhause der ersten Aufführung von Haydns Schöpfung bei, mit einem so heiteren Antlitze als wäre Nichts vorgefallen. Als er aber nach den Tuilerien zurückgekehrt war, überließ er sich vor den hohen Personen seiner Zeit, die dahin geströmt waren, um zu erfahren was vorgegangen sei und was etwa folgen werde, ganz dem Ungestüm seines Characters und sagte mit lauter Stimme: „Das ist das Werk der Jakobiner, die Jakobiner haben mich ermorden wollen. Dahinter stecken weder Adelige, noch Priester, noch Chouans. Ich weiß woran ich mich zu halten habe und man wird mich nicht irre führen. Die Septembriseurs, mit Schmutz besudelte Bösewichter sind gegen mich im offenen Aufstande, in permanenter Verschwörung, in geschlossener Colonne gegen alle Regierungen, die aufeinander gefolgt sind. Künstler und Maler (Anspielung auf den Bildhauer Ceracchi und den Maler Topino Lebrun) sind es, Leute von feuriger Phantasie, welche ein wenig mehr Intelligenz als das Volk besitzen und auf dasselbe Einfluß haben. Es sind die Mörder von Versailles, die Brigands vom 31. Mai, die Verschwörer vom Prairialmonat, die Urheber aller gegen die Regierungen verübten Verbrechen. Wenn man sie nicht fesseln kann, muß man sie zermalmen, muß man Frankreich von diesem ekelhaften Unrathe reinigen. Kein Erbarmen mit solchen Bösewichtern!" Der erste Consul handelte diesen Worten gemäß und Fouché, den der Vorwurf traf, das Attentat nicht zum Voraus entdeckt und verhindert zu haben, entwickelte eine außerordentliche Thätigkeit, um Opfer für den Grimm des ersten Consuls zu liefern. Daß bei dem Attentat gegen Napoleon III. weder Legitimisten noch Orleanisten betheiligt sind, ist gewiß, denn es fehlt ihnen ebensowohl die Thatkraft als der Wille zu großen Verbrechen. Bei unbefangener Betrachtung findet sich aber auch, daß das Attentat schwerlich von den französischen Republikanern ausgegangen ist. Es läßt sich ihnen zwar ein so fürchterliches Verbrechen zutrauen, wie die auf einander gefolgten Attentate auf den verstorbenen König Ludwig Philipp beweisen. Aber wie die Sachen unter Napoleon III. stehen, muß den französischen Republikanern einleuchten, daß sie durch ein Attentat in allen Fällen nur die Befestigung der Herrschaft der Familie Bonaparte erreichen können. Denn im Falle des Mißlingens, der wirklich eingetreten ist, machte und macht das Attentat den Kaiser Napoleon III. den Franzosen nur um so theurer, wie ihnen das Attentat mit der Höllenmaschine seinen Oheim theuer gemacht hatte. Im Falle des Gelingens aber wurde bei der Treue der Truppen gegen Napoleon III. sein Sohn zum Kaiser ausgerufen und die Republikaner wären nicht nur leer ausgegangen, sondern wären auch dem Abscheu des Volkes preisgegeben. Die reine französische republicanische Partei ist zu alt, zu gewitzigt, um sich neuerdings mit derlei Attentaten zu befassen. Alles weiset vielmehr auf die Mazzinisten, welche die Theilnahme Sardiniens an dem Kriege gegen Rußland in ganz Italien populär zu machen beschäftigt gewesen sind und dann erfahren haben müssen daß Napoleon III. die Sache Italiens, wie sie sagen im Stiche gelassen hat. Es ist mazzinistische Rache, welche Pianoni gegen Napoleon III. bewaffnet, welche die Hohlkugeln geschleudert hat und welche auch fernerhin nicht rasten wird. Wenn diese Ansicht richtig ist, denn es sprechen für sie äußerst gewichtige Gründe, so wird man doch wohl erleben, daß die Mazzinisten und ihre indirecten Gönner auch aus dem sardinischen Festlande ejicirt werden, was nicht nur für die benachbarten Regierungen, sondern auch für die sardinische selbst, äußerst wünschenswerth wäre.

Am 18. d. wurde die Sitzung des gesetzgebenden Körpers von Frankreich, durch den Kaiser in Person eröffnet. In der Eröffnungs-Rede sagte der Kaiser: „Man hat bisher immer geglaubt, Frankreich müsse durch theatralische Vorfallenheiten (incidents théatrales) regiert werden. Ich halte es für genügend, ausschließlich nach dem Wohle des Landes zu streben."

Im weiteren Verlaufe wird dessen, was im vorigen Jahre geschehen, der St. Helenamedaille, ferner der Marine erwähnt, welche im Vereine mit England in China kämpfte, um die Beseitigung der gemeinsamen Beschwerden zu erlangen. Weiter sprach der Kaiser: „Die Beziehungen Frankreichs zu dem Auslande waren nie besser als jetzt; unsere alten Verbündeten zeigen uns das gleiche Vertrauen, die neuen lassen uns durch ihr gutes Verfahren bedauern, sie bekämpft zu haben. Ich habe in Osborne und Stuttgart Ueberzeugung gewonnen, daß der Wunsch nach einer engeren Verbindung von den Souveränen der beiden Reiche getheilt werde. Wenn die Politik Frankreichs anerkennend gewürdigt wird, liegt dieß zunächst in dem Umstande, daß wir verstehen, uns nur bei jenen Fragen zu betheiligen, welche unsere Interessen berühren. Ich habe eine Einmischung in die Fragen der Herzogthümer, welche gegenwärtig Deutschland in Spannung erhält, vermieden: die Frage wird eine rein deutsche bleiben, so lange die Integrität Dänemarks nicht bedroht wird. Mit der Neuenburger Angelegenheit habe ich mich nur über das Ansuchen Preußens beschäftigt (occupé). In Betreff der Donaufürstenthümer hat man sich gewundert, daß unsere Ansichten mit denen mehrerer Alliirten nicht übereinstimmen; Frankreich hat aber die Wünsche von Nationen, deren Auge auf uns gerichtet war, stets in Schutz genommen, so weit es die Verträge gestatten. Nichtsdestoweniger werden die bevorstehenden Conferenzen in Paris einen Geist der Versöhnlichkeit entfalten sehen, geeignet, die mit Meinungsverschiedenheiten unzertrennlichen Schwierigkeiten zu verringern."

In der letzten Sitzung der Bundesversammlung, in welcher wie bekannt beschlossen wurde, über die holstein-lauenburgischen Ausschußanträge nach vier Wochen abzustimmen, kündigte der dänische Gesandte eine Erklärung in Betreff der lauenburgischen Beschwerde an, indem er den Regierungsstandpunkt verwahrt und eine unparteiische Prüfung zusichert.

Die Wiederherstellung des Königs von Württemberg macht befriedigende Fortschritte.

Graf Cavour hat ein Rundschreiben veröffentlicht, worin der Rücktritt des Ministers des Innern, Rattazzi, angezeigt wird. Wie das Circular sagt, habe Rattazzi aus Zartgefühl (par délicatesse) sein Portefeuille niedergelegt. Das Ministerium, heißt es ferner in dem Rundschreiben, werde in seiner freisinnigen Politik verharren und die Rechte der Religion aufrecht erhalten. Rattazzi ist nach Nizza abgereist, Graf Revel von der Rechten ist zum Deputirten gewählt.

Aus Madrid wird vom 16. d. berichtet, der Präsident des neuen Cabinets, Hr. Isturitz, habe dem Congreß erklärt, das ministerielle Programm werde in Uebereinstimmung mit der Verfassung von 1845 sein. Man bezeichnet die Herren Miraflores und den Marquis de Viluma als Candidaten für die Präsidentschaft des Senats.

Nachrichten aus Newyork vom 6. d. M. zufolge, hat der Senat den Sundzoll-Tractat genehmigt. Die Nachricht, daß in Kansas Conflicte zwischen den Parteien ausgebrochen seien, hat sich nicht bestätigt. Walker befindet sich noch in Washington.

‡‡ **Wien**, 18. Jan. Wenn es noch irgend eines weiteren Beweises bedürfte, daß es keineswegs in der Absicht der Signatarmächte des Pariser Friedens lag, sich eine Sanction der Arbeiten der Donauuferstaaten-Commission vorzubehalten und die Territorialhoheit der Uferstaaten dem Tribunale der Pariser Conferenz zu unterwerfen, so würde dieser Beweis durch die Vergleichung des Verhältnisses geliefert werden, in welche der Pariser Tractat selbst die europäische Commission zur Regelung der Donaufürstenthümerfrage einerseits und die Donauuferstaaten-Commission andererseits zur Pariser Conferenz gesetzt hat. Jene Commission ist im Art. 23 und 25 des Pariser Tractates mit der Mission beauftragt, das Material für die Reform der inneren Einrichtungen der Fürstenthümer vorzubereiten und ihr Elaborat seinerzeit der Pariser Conferenz zur Schlußfassung vorzulegen. In Betreff der Arbeit der Uferstaaten-Commission ist ein solcher Vorbehalt im Pariser Vertrage nicht gemacht. Warum nicht? Offenbar, weil die Signatarmächte wohl in jener Angelegenheit — der Donaufürstenthümer, — nicht aber in dieser — der Beschiffung der Donau — den endgiltigen Abschluß sich selbst vorbehalten wollten. In der Frage der Regelung der Schifffahrt auf der Donau beabsichtigten sie die ausschließende Competenz der Uferstaaten zu wahren, weshalb sie auch jene Bestimmungen der Wiener Congreßacte, welche in dieser Beziehung Alles dem gemeinschaftlichen Uebereinkommen (commun accord) der Puissances riveraines anheimgaben, ausdrücklich als Fundamentalgrundsatz in den Pariser Staatsvertrag hinübernahmen. An directen Gegenbeweisen gegen die Auslegung, welche der Pariser Conferenz ein Genehmigungs- und Sanctionsrecht über die Donauschifffahrtsacte vindiciren will, fehlt es übrigens nicht selbst in diplomatischen Actenstücken, die außerhalb des Pariser Friedenstractates, aber in Beziehungen zu demselben stehen. Man darf zu diesem Ende nur die Friedenspräliminarien und die Protocolle der Pariser Conferenz nachlesen. In den ersteren heißt es: es seien die Verhältnisse der Schifffahrt auf der Donau einer umfassenden Regelung zu unterziehen „sauf les positions particulières des riveraines, qui seront reglées sur les principes établis par l'acte du congrès de Vienne en matière de navigation fluviale." Im Protocoll 8 der Pariser Conferenz (12. März 1856) erklärt Graf Buol: „daß die von dem Wiener Congresse festgestellten Grundsätze, welche die Regulirung der Schifffahrt auf Flüssen betreffen, die durch mehrere Staaten gehen, als Hauptregel festgehalten und die Uferstaaten ausschließlich berufen sein sollen, um sich über die Anordnung der Flußpolizei zu verständigen und deren Vollziehung zu überwachen", und der erste französische Bevollmächtigte, Graf Walewski, acceptirt diese Erklärung, indem er beifügt: „es sei allerdings zwischen zwei Beschlüssen zu unterscheiden, die gleichmäßig im Principe zugelassen seien, von denen aber jeder einzelne sich auf einen besonderen Gegenstand beziehe; einerseits nämlich habe der (Pariser) Congreß für die freie Schifffahrt auf der Donau in der ganzen Länge derselben nach den Grundsätzen des Wiener Congresses zu sorgen, andererseits aber habe er insbesondere die Hindernisse zu beseitigen, die dem Handelsverkehr auf dem unteren Theil und an den Mündungen dieses Stromes entgegenstehen. Nur diese letztere Aufgabe soll den Mitgliedern der (europäischen) Commission gestellt werden; es sei jedoch nicht minder wichtig, daß man sich auch über die Entwicklung des allgemeinen Grundsatzes verständige, um so das Werk zu vervollständigen, welches die contrahirenden Mächte in Aussicht nahmen, als in den Präliminarien ausgesprochen wurde, daß die Schifffahrt auf der Donau und deren Mündungen wirksam gesichert werden soll, jedoch unter Vorbehalt der besonderen Verhältnisse der Uferstaaten, welche nach den Principien der Wiener Congreßacte in Betreff der Flußschifffahrt zu regeln sind." — Es läßt sich nicht verkennen, daß zwischen dieser Auffassung des französischen Ministers und der heutigen des Pariser Cabinetes ein schwer zu lösender Widerspruch obwaltet.

---

### Das Attentat auf Kaiser Napoleon.

Aus der Masse von weiteren Angaben über das Attentat auf L. Napoleon stellen wir noch eine Auswahl in Folgendem zusammen: Seit mehreren Tagen (heißt es in der „Ind. belge") wußte die Polizei, daß Leute mit falschen Pässen nach Frankreich gekommen. Herr Herbert, (derselbe, welcher später neben dem Wagen des Kaisers verwundet wurde) verhaftete wenige Minuten vor dem Mordanfall einen der Führer, den Italiener Pierri, der sich wie ein Engländer geberdete. (Herbert hatte ihn trotz der Verkleidung erkannt). Von den Wurfgeschossen (deren Beschreibung unten folgt) sollten 20 nach dem kaiserlichen Wagen geworfen werden; die Verhaftung Pierri's scheint die Ausführung einigermaßen beeinträchtigt und so die Gefahr vermindert zu haben. Ein anderer der Verschworenen (als Orsini, Graf Orsini und Corsini bezeichnet) wurde festgenommen, als er nach dem Losgehen der Granaten sich auf den Kaiser werfen wollte, in der einen Hand einen Dolch, in der andern ein Drehpistol. Dieser Orsini soll der Führer einer italienischen Partei sein, die sich von Mazzini getrennt. Pierri ist ein ehemaliger römischer Hauptmann. Ein Gerücht erzählt: Ein ganz fein gekleideter Herr in gelben Handschuhen stand bei der Ankunft Ihrer Majestäten auf den Staffeln beim Eingange des Opernhauses. Ein Stadt-Sergeant hieß ihn weggehen, er behauptete dagegen, daß er zur Bewachung des Kaisers aufgestellt sei, und als der kaiserliche Wagen anfuhr, grüßte er, indem er den Hut sehr hoch emporhob. Gleich darauf knallte der erste Mordschlag los. Offenbar hatte er (in Abwesenheit Pierri's) das Zeichen gegeben. Man hat ihn hernach gesucht, aber nicht gefunden. Als auf der einen Seite der kaiserliche Wagen geöffnet wurde, um die Majestäten aussteigen zu lassen, wurde gleichzeitig auf der andern Seite der Schlag aufgerissen, doch nicht, wie man zuerst glaubte, von einem Mörder. Der Mann, der sich mit bluttriefendem Gesichte zeigte, war ein gewisser Alessandri, ein Corse in des Kaisers Dienst und von bewährter Treue. Er war schwer am Bein und leicht am Haupte verwundet. Die Kaiserin hatte ihn wegen des Blutes im Gesichte nicht gleich erkannt und war deshalb vor der Waffe in seiner Hand erschrocken. Die Blutspuren, welche man hernach auf ihrem Gewand bemerkte, mögen von Alessandrini hergerührt haben. Die Kaiserin soll unaufgefordert den Entschluß ausgesprochen haben, der Vorstellung beizuwohnen. Zu der großen Gefahr gesellte sich noch eine geringere. Das eine Pferd am kaiserlichen Wagen wurde erschossen, das andere fing an durchzugehen; zum Glück gelang es noch dem Kutscher, das Gefährte gegen einen Pfeiler zu lenken, wo es sich festrannte. Die Deichsel ward zertrümmert. Bewundernswerth war die Haltung der Lanciers, welche den kaiserlichen Wagen als Bedeckung begleiteten. (Ursprünglich hatte der Kaiser die Bedeckung nicht mitnehmen wollen). Als die Geschosse losgingen, rührte sich keiner von den unerschrockenen Reitern. Sobald es stiller geworden, fragte der Officier: „Ist wer getroffen?" — „Ich", versetzte ein Mann, indem er die Hand erhob. Einige Augenblicke fiel der Verwundete in Ohnmacht und ist noch in der Nacht gestorben. — Der Kaiser hat überall selbst nach den Verwundeten gesehen und ist [am 16. d.] Nachmittags 3 Uhr im offenen Wagen ausgefahren, um zu zeigen, daß die Verletzung, welche er im Gesicht erhalten, eine leichte sei und nichts zu bedeuten habe. (Auch die Kaiserin soll eine Wunde im Gesicht erhalten haben, die von Glassplittern herzurühren scheint). Unterwegs wurde er überall mit lautem Zuruf begrüßt wie am Abend vorher bei der Heimfahrt. Bei der Haussuchung beim italienischen Speisewirth, der Oper gegenüber, ist ein Drehpistol gefunden worden. In der Nachbarschaft las man mancherlei Waffen auf, die zweifelsohne von den Verschworenen weggeworfen worden. Drei Mitschuldige Pierri's sind erst im Verlaufe der Nacht ergriffen worden. Sie haben leichte Verletzungen. Wie es scheint, hatten sie Pferde an bestimmten Stellen zum Wechseln aufstellen lassen, um zur belgischen Gränze zu flüchten. Sie lagen angezogen und bewaffnet zu Bett in ihrem Gasthofe, dem „Hotel de France et Champagne".

Nach der „Ind. belge" dürfte die Wunde Roguet's nicht so unbedeutend sein, als der General im Anfang erklärte, um den Schrecken nicht zu erhöhen.

Wie dem „Nord" berichtet wird, waren vier Wurfgeschosse gegen den Wagen des Kaisers geschleudert worden, doch blieb eines ohne Explosion; der Wagen des Kaisers wurde von 27 Wurfstücken getroffen. General Roguet wurde in dem Augenblicke verwundet, wo er sich vorbeugte, um mit dem Kaiser zu sprechen; das Wurfstück drang durch den Kragen seines Mantels und seines Rockes und verwundete ihn am Nacken.

Die Patrie enthält ausführlichere Mittheilungen über die bei dem Attentate angewandten Wurfgeschosse. Dieselben sind eine ganz neue Erfindung, Hohlgeschosse von Stahl, mit einem Brennstoffe angefüllt, dessen Beschaffenheit noch nicht genau bekannt ist, bei welchem aber, wie man Grund hat, anzunehmen, Quecksilber einen bedeutenden Bestandtheil bildet. Sie sind cylinderförmig; die Länge beträgt 10 Centimetres, die Breite ungefähr 6 Centimetres. An den beiden Enden, läuft das Geschoß in eine sphärische Kapsel aus. Die furchtbaren Wirkungen, welche diese

Bomben oder Granaten verursacht haben, schließen der Patrie zufolge die Möglichkeit aus, daß sie mit gewöhnlichem Pulver gefüllt waren. Die Wurfkraft des Zündstoffes, welchen sie enthielten, meint das erwähnte Blatt, sei mindestens fünfzig Mal stärker gewesen, als die des Schießpulvers. Zwei Pfund des Stoffes, mit welchem die Geschosse, wie man vermuthet, gefüllt waren, genügen für 40,000 Zündhütchen, wie sie die Infanterie gebraucht. Kugeln scheinen nicht im Innern des Cylinders vorhanden gewesen zu sein; bis jetzt zum Mindesten spricht nichts für diese Annahme. Die Construction der Vorrichtung wird von der Patrie als eine meisterhafte bezeichnet. Sie vergleicht das Geschoß mit einem Projectil, mit welchem vor drei Jahren zu Perinchies in der Nähe von Lille Experimente angestellt wurden.

Man fürchtet, die Kugeln oder die Ladung — denn sie bestand zum Theil aus gehacktem Eisen sei vergiftet gewesen, weil mehrere anscheinend leicht Verwundete, unter andern ein Lancier, der zu Fuß nach Hause ging, in der Nacht gestorben sind.

Vor einem Jahr, nach dem Complott der komischen Oper, schreibt ein Corr. der A.A.Z., wurde nächst dem Vordach über dem Haupteingang zur Oper eine gemauerte Einfahrt nebst Treppe für den Kaiser hergestellt. Dem Hofwagen fehlte bloß mehr ein Schritt, um diese Einfahrt zu erreichen, als zwei Handgranaten, und etwa 20 Minuten später eine dritte explodirten. Ein Pferd fiel schwer verwundet. Der ebenfalls verwundete Kutscher wollte es aufreißen, um den Wagen in die Einfahrt zu lenken. Das Pferd war jedoch todt, und die über es hinfahrende Deichsel zertrümmerte eine Bretterwand. Man hörte die Kaiserin einen Schrei ausstoßen. Rasch sprang sie mit dem Kaiser und dem General Roguet aus dem Wagen, um durch den gewöhnlichen Eingang ins Theater zu gelangen. Der sehr solide, mit dem stärksten Eisenblech gefütterte Wagen fiel hinter ihnen in Trümmer. Die Gemüthsbewegung des Kaisers verrieth sich blos durch die unheimliche Blässe seines Gesichts. Die Kaiserin hingegen sprach und gestikulirte lebhaft. Einmal aus dem Wagen, äußerte sie nicht mehr den geringsten Schrecken, sondern einen unbezähmbaren Zorn, der ihre Schönheit wundersam erhöhte. Nous leur prouverons, rief sie noch halb in der Chaise, que nous avons plus de courage qu'eux. Sie drückte die Hand an ihre rechte Schläfe; daher die Vermuthung, sie sei leicht verletzt worden. Auch die Nase des Kaisers scheint von einem Splitter getroffen worden zu sein; denn er hörte während der Vorstellung nicht auf, sein Tuch dahinzuführen. Ein Stück von einer Granate, das in die Loge gebracht wurde, steckte die Kaiserin in die Tasche. Die Mörder hatten auf der entgegengesetzten Seite der Gasse gestanden, wo sich gewöhnlich Neugierige versammeln, um die Zufahrt zur Oper zu sehen. Gerade auf dieser Seite gab es die meisten Todten und Verwundeten, was man aus der Natur des Geschosses und der ihm eigenthümlichen Bewegung erklären will. Der Platz vor der Oper war plötzlich in ein Schlachtfeld verwandelt. Wer noch aufrecht sich befand, floh oder suchte einen Fliehenden einzufangen. Man fand eine vierte Granate, die nicht losgegangen war, und arretirte ein Individuum, das eine fünfte in der Tasche hatte. Die Ordnung war ziemlich wieder hergestellt, als der Hof das Theater verließ. Die Explosion war im ganzen Stadtviertel vernommen worden. Die herbeiströmende Menge hatte den einzigen Gedanken: allgemeine Bankerotte und Barrikaden. Auf der Heimkehr wurde der Kaiser von Tausenden, von welcher jeder so eben eine ungeheure Angst überstanden hatte, stürmisch begrüßt.

Der Berichterstatter der Oest. Ztg. meldet:

Ich befand mich zufällig nach acht Uhr Abends an der Ecke der Rue Lepelletier mit einem Freunde, welcher die Kaiserin vorüberfahren zu sehen wünschte. Man wußte, daß Ihre Majestäten die Absicht hatten, die Benefiz-Vorstellung des Sängers Massol, wobei unter Anderem die berühmte Ristori das in italienischer Sprache übersetzte Schiller'sche Drama „Maria Stuart" spielen sollte, mit ihrer Gegenwart zu beehren, wie es ohnehin die mit der kaiserlichen Krone und den Namensziffern des Kaisers aus Gasflammen gezierten Candelaber, welche am Eingange der Rue Lepelletier stehen, hinlänglich andeuteten. Es war gerade ein Viertel über acht Uhr, als der Kaiser in einem viersitzigen Wagen, auf dessen vorderm Theil der General Roguet, Adjutant des Kaisers, saß, in die Rue Lepelletier einbogen. Die Escorte war aus einem doppelten Zuge der Lanciers de la Garde, unter dem Befehle eines Officiers, gebildet. Plötzlich, als der kaiserliche Wagen eben vor dem Haupteingang des Theaters anlangt, wird die ganze Straße Lepelletier in eine tiefe Finsterniß versetzt, und man hörte hintereinander wie zwei Pöllerschüsse. Jeder glaubte es sei eine Gasexplosion, als ein dritter noch stärkerer Knall erdröhnt. Die herbeieilenden Pompiers überzeugen sich, daß die Gasröhren bloß abgesperrt wurden, und stellen ohne Mühe die Beleuchtung her. Da bietet sich dem Auge ein schreckliches Schauspiel dar. Alle Fensterscheiben des weiten Porticus, welcher am Eingang des Theaters sich ausdehnt, sind in die Luft gesprungen und die Façade des Theaters an vielen Stellen beschädigt, als wenn sie mit Kartätschen beschossen worden wäre. Auf den Stufen des Peristyls steht die Kaiserin, einen Theil ihres Kleides mit Blut befleckt (von der Wunde des General Roguet, der J. M. gegenüber saß und am Hinterkopf durch einen starken bleiernen Splitter der bombe fulminante verletzt wurde). Der Kaiser, an der rechten Wange leicht blutend, ist nur damit beschäftigt die Kaiserin zu überzeugen, daß ihm selbst kein anderes Leid widerfahren ist. Zu Boden liegen drei Lanciers schwer verwundet, während mehr als fünfzig Umstehende, meistens Polizeiagenten und Stadtsergeanten, aus verschiedenen Wunden bluten. Ein Pferd des kaiserlichen Wagens blieb todt auf der Stelle, der Wagen selbst ist an vielen Stellen durchlöchert. Alle Häuser, welche dem Theater gegenüber liegen, wurden sofort besetzt und eine strenge Durchsuchung derselben vorgenommen, welche zu zahlreichen Arrestationen führte. Man glaubte Anfangs, die bombes fulminantes wären von irgend einem dieser Häuser herab auf den kaiserlichen Wagen geschleudert worden. Doch scheint, aus gewissen Anzeichen zu urtheilen, daß vielmehr eine Art machine infernale aus mehreren solchen Bomben gebildet worden war, welche hintereinander mittelst eines elektrischen Drahtes angezündet wurden. So viel ist gewiß, daß die Bomben mit langen spitzigen Bleikugeln und mit der sogenannten poudre fulminante geladen waren, wodurch die Wunde doppelt gefährlich wird. In der That sind schon zwei Verwundete heute Morgens daran gestorben.

Der bereits telegr. erwähnte Artikel des Moniteur Universel lautet: „Das Attentat, von welchem ganz Paris noch bebt und das den Unwillen der ganzen Welt erregen wird, scheint das Resultat eines weitverzweigten, im Auslande geschmiedeten Complottes zu sein. In der That erhielt die Regierung schon im Monat Juni letzthin folgende Mittheilung: „„Das Complott besteht in der Fabrication furchtbarer, von..... erfundener Granaten. Sie sind von bis jetzt unbekannter Kraft und bestimmt, in den Wagen Sr. Kaiserlichen Majestät geworfen zu werden, wobei ihr bloßes Niederfallen auf das Pflaster ihre Explosion und die Zerstörung des Wagens bewirken wird."" „Andererseits erschien am 9. Januar 1858 in dem Genueser Journal Italia del Popolo ein neues Manifest Mazzini's. Endlich enthielten der französischen Verwaltung kürzlich von London aus zugegangene Berichte Folgendes: „„Ein gewisser, aus Florenz gebürtiger Pierri, ehemaliger Chef in der italienischen Legion, hat so eben England in der Absicht verlassen, ein gegen das Leben des Kaisers geschmiedetes Complott zur Ausführung zu bringen. Dieser Italiener ist ein Mann von 40 bis 45 Jahren, klein, mager, braun, kränklichen Aussehens, spricht das Französische ziemlich schlecht und mit einem sehr scharfen italienischen Accent, spricht sehr gut Englisch. Es ist ein heftiges, böses, sehr entschlossenes Individuum, das sein Land in Folge von Mordthaten verließ und unter Anderen einen Priester ermordete. Pierri hat, bevor er England verließ, zu London mehrere Unterredungen mit französischen Flüchtlingen gehabt."" Ein späterer Bericht meldete: „„Pierri habe Brüssel passirt und dort mehrere Flüchtlinge gesehen. Er habe seine Richtung auf Paris genommen und Lille passirt in Begleitung eines Menschen, den er in Brüssel sich zugesellt, und führe ein nach dem Jacquin'schen System gemachtes hohles eisernes Wurfgeschoß bei sich. Man bemerkte übrigens, daß dieses Individuum in den Wagen erster Classe reise, in den besten Hotels absteige und Geld zu haben scheine."" „Dieser nämliche Pierri, dessen Signalement sich in den Händen der öffentlichen Agenten befand, wurde am Donnerstag Abends, einige Minuten vor dem Attentate, in der Nähe der großen Oper verhaftet. Er trug eine furchtbare Granate, ein Revolver-Pistol und einen Dolch bei sich. Unglücklicher Weise waren seine Mitschuldigen schon in Thätigkeit und war es nicht möglich, ihrer verbrecherischen Absicht zuvorzukommen. Alsbald nach dem Attentate beauftragten der Kaiser und die Kaiserin mehrere Ordonnanz-Offiziere, Erkundigungen über die Opfer einzuziehen, und befahlen, ihnen alle Hülfe zu leisten, die ihr Zustand erheische. Die Zahl der Opfer ist leider bedeutend. Von den Lanciers der kaiserlichen Garde sind zwölf Mann verletzt und sieben schwer verwundet. Eilf Mann der Pariser Garde wurden getroffen, fünf schwer einer tödtlich verwundet. Drei der Bedienten, die sich hinter dem Wagen des Kaisers befanden, wurden von mehreren Wurfgeschossen getroffen. Ihr, wenn auch ernstlicher, Zustand flößt keine Besorgnisse ein. Der Kutscher des Wagens ist gleichfalls verwundet; er zeigte große Geistesgegenwart. Im Bürgerstande beläuft sich die Zahl der bekannten Verwundeten auf fünfzig, von denen viele arg verletzt sind. Einer der Verwundeten ist bei der Ankunft im Hospital de la Ribosière gestorben. Einem zwölfjährigen Mädchen wurde das Knie durch ein Wurfgeschoß gebrochen. Das Personal der Polizei-Präfectur zählt 29 Verwundete, von denen ein Commissär, ein Divisions-Inspector und 12 oder 15 Agenten schwere Wunden davon trugen. (Während nach den vorstehenden Mittheilungen im Ganzen 106 Personen verwundet wurden, enthält das officielle Blatt eine namentliche Liste der bis zum Freitag Abends bekannten Verwundeten, welche 47 Personen vom Bürgerstande, 12 Garde-Lanciers, 11 Mann der Pariser Garde, 28 Beamte der Polizei-Präfectur und vier Diener des kaiserlichen Hauses umfaßt.) — Die beiden Pferde des kaiserlichen Wagens haben das Leben verloren; eines fiel auf der Stelle, das andere mußte getödtet werden. Zwanzig Pferde der Lanciers sind getroffen worden; 2 blieben augenblicklich, 5 wurden tödtlich verletzt."

Eine andere Correspondenz der „Ind. belge" schreibt: Ein Stück eines Wurfgeschosses ist mir durch einen General, Adjutanten des Kaisers, gezeigt worden; es scheint von einer Bombe mittlerer Größe versehen mit einer dicken Glaseinfassung, herzurühren. Inwendig befinden sich Unebenheiten, die beim Niederfallen einen Druck gegen die Kapseln üben und das Platzen dieser höllischen Geschosse veranlassen. Es bedarf zur Fabrication dieser Bomben eigener Werkstätten und großer Kenntnisse. Das ist, sagte mir ein Genie-Officier, eine wahrhaft höllische Erfindung. Die Kaiserin bemerkte gegen eine Person am Hofe, das Stück „Maria Stuart" bringe ihr und ihrem Gemahl kein Glück, denn als sie sich, um die Ristori in diesem Drama zu hören, in das italienische Theater begaben, wurde gegen sie ebenfalls ein Attentat versucht. Ich habe noch am selben Abend den Wagen gesehen. Er ist beinahe zerschmettert. Der ganze linke Wagenschlag ist von Wurfgeschossen zerrissen. Diese Wagenschläge müssen inwendig mit Eisen gefüttert sein. Nur so konnte der Kaiser gerettet werden, sonst würden die Beine und der Unterleib von den Geschossen zerrissen worden sein.

Heute Morgen um 7 Uhr hat der Kaiser sich an den Thatort des Verbrechens begeben. Er hat Alles selbst untersucht, befohlen den Schaden zu repariren und die Spuren des Unfalles zu vertilgen. Am Abend ließ er sich seine getödteten Pferde zeigen. Heute hat er mit der Kaiserin eine Promenade über die Boulevards in offener Kalesche gemacht. Die Kaiserin befindet sich wohl. Sie hat am Auge eine leichte Contusion, was ihr gestern Abends Leiden verursachte. Die Kaiserin hat sich heute früh um 10 Uhr mit ihrem Hause zu einer Dankesmesse in die Tuilerienkapelle begeben. Der Kaiser ist an der Nasenspitze leicht beschädigt, aber die Wunde ist unbedeutend. — Man erzählt mir eben, daß nicht blos Italiener, sondern noch andere Fremde, darunter auch ein Däne, verhaftet seien.

Ein Correspondent der K. Z. meldet: „Die gerichtliche Untersuchung wird mit großem Eifer fortgeführt. Die Minister der Justiz und des Innern wohnten dem Verhöre bei, das in der Nacht des Attentates in der Wohnung der Polizei-Präfecten stattfand. Die Zahl der Verhafteten ist groß. Doch erscheinen bis jetzt nur vier derselben als wirklich bei dem Attentate betheiligt. Diese sind Orsini, Pierri, der Bediente des ersteren und ein Vierter der sich für einen Portugiesen ausgibt, aber wahrscheinlich auch ein Italiener ist; er nennt sich Da Silva, sein eigentlicher Name ist; wie man glaubt, Rubio; er soll aus Venedig gebürtig sein. Orsini gibt sich bekanntlich für einen Grafen aus und will der alten Familie dieses Namens angehören; sein Bedienter heißt Antonio Gomez. Da Silva hat eine Maitresse die ebenfalls verhaftet worden sein soll. Gomez und Da Silva sind noch sehr junge Leute. Letzterer hat ein wahres Banditen-Gesicht. Pierri und Orsini sind beide ungefähr 45 Jahre alt. Ersterer ist ein häßlicher Mensch, Orsini dagegen ein sehr schöner Mann. Er drückt sich mit großer Leichtigkeit aus. Sein Gesich ist voll; er hat einen dichten Haarwuchs und einen schwarzen Backenbart. Sein Aussehen ist das eines Mannes von Rang und Stand. Er hat durch eine der Bomben eine starke Verletzung im Gesichte erhalten. Sein Kopf ist fast ganz verhüllt. Pierri wie Orsini dienten in den Legion Garibaldi's, ersterer als Oberst und Adjutant. Im Jahre 1852 soll er die Profession eines Schuhmachers in Paris ausgeübt haben. Die Versammlungen der Verschworenen fanden seit dem 8. Jän. in dem Hotel de France et de Champagne (Straße Montmartre) statt. Dort wohnten zuerst Pierri, Da Silva und Gomez. Letzterer zog jedoch später aus. Orsini kam alle Tage dorthin. Sie erkundigten sich bei dem Kellner, der sie bediente, welche Sprachen er kenne und als sie erfuhren, daß er Französisch, Englisch und Deutsch kenne, sprachen sie ein mit allen möglichen Wörtern gemischtes Italienisch, das Niemand verstehen konnte. Nach dem Attentate kam Da Silva allein um 10 Uhr nach Hause. Um 2½ Uhr Nachts wurde er erst verhaftet. Die Untersuchung soll sehr eifrig betrieben werden. Man glaubt, daß sie sehr bald beendet sein und der Proceß in der ersten Hälfte des Monats Februar bereits vor die Assisen kommen werde. Ueber die Verhaftung Orsini's theilt der Constitutionnel Folgendes mit: „„Orsini war in seinem Bette, als die Polizei kam. Er wollte sich zuerst für einen Engländer ausgeben. Sein italienischer Accent verrieth ihn aber. Orsini hatte ein Pferd; er hatte dieses wahrscheinlich gekauft, um es nöthigenfalls zu seiner Flucht zu gebrachen. Die erhaltene Wunde verhinderte ihn aber ohne Zweifel, daraus Nutzen zu ziehen. Orsini ist ein in den römischen Staaten geborner Advocat. Er saß in einem österreichischen Gefängnisse wegen politischen Mordes, war aber später nach London entkommen, wo er durch Vorlesungen, mit revolutionären Reden begleitet, seinen Lebensunterhalt zu gewinnen suchte."" (Der △ Corr. der „K. Z." hält den Orsini mit dem in Proceß Tibaldi genannten Wirth-Orsini in Birmingham für identisch.)

## Oesterreichische Monarchie.

**Wien,** 19. Jänner. Die Leichenfeier für den Feldmarschall Grafen Radetzky fand heute unter einem unermeßlichen Menschenzudrange Statt. Gestern traf die irdische Hülle des Verewigten mit der militärischen Suite der zweiten Armee aus Italien im Südbahnhofe ein und wurde von dem hiesigen k. k. Platz-Commandanten und seinen Offizieren empfangen. Eine Compagnie des ungarischen Infanterie-Regiments Erzherzog Stephan machte die Honneurs. Im Arsenale wurde der Sarg in der Chapelle ardente des Rittersaales im Waffenmuseum aufgestellt. Waffenbrüder und Verehrer des Verewigten fanden sich dort zum letzten Ehrenbesuche zahlreich ein. Heute rückte die Garnison von Wien und der Umgegend in voller Parade aus und nahm Stellung in zwei Treffen auf dem Glacis vor der Mondscheinbrücke. Eine aus zwei Regimentern bestehende Cavallerie-Brigade war zur Abholung der Leiche commandirt. Letztere wurde auf einen prachtvollen kaiserlichen Trauerwagen gebracht und 24 Kanonenschüsse gaben das Signal, daß sich der Zug vom Arsenale in Bewegung gesetzt. Beim fürstl. Schwarzenberg'schen Garten umgaben den Leichenwagen die Offiziere und Mannschaften des Husaren-Regiments Nr. 5, welches den Namen des Verblichenen für ewige Zeiten zu tragen hat. 24 Kanonenschüsse gaben das Signal, daß der Leichenwagen die Mondscheinbrücke passirte. Se. Majestät der Kaiser übernahm das Commando und ließ das Gewehr präsentiren; die Musikcapellen spielten den historisch gewordenen Radetzkymarsch. Hirauf setzte sich der Zug in Bewegung; Se. Majestät der Kaiser ritt, von einem glänzenden Generalquartierneisterstabe begleitet, an der Spitze der Colonne vor und führte den Conduct durch das alte Kärnthnerthor um St. Stephansdome. Unter ihm be-

# Feuilleton.

## K. k. Theater in Krakau.

Die „Grille."

Staub, Licht und Luft, sagt man, dringen durch jede Ritze, ich glaube, man hat die Birch-Pfeifer vergessen; kein Theater ist so klein, sie weiß hineinzuschlüpfen und sich darin breit zu machen. Möge man gegen sie sagen was man will; sie hat die Mache los, hebt sie auch nur zumeist die Kinder anderer Leute aus der Taufe, so muß man doch gestehen, daß sie dieselbe bestens herauszuputzen und präsentabel zu machen versteht. So hat sie abermals aus einem Roman der Madame Dudevant ein Charaktergemälde zurechtgeschneidert, das binnen kurzer Frist wandern dürfte, so weit die deutsche Zunge reicht. Wir meinen die vielgepriesene, viel gespielte „Grille" ein Werk, das bestimmt zu sein scheint, eine culturgeschichtliche Epoche zu bilden, wenigstens datirt von dem Erscheinen der „Grille" in Wien das Zünftigwerden der „dummen Jungen," deren Handwerk bis dahin, wie überall, nur unter die freien Beschäftigungen gehörte. Abermals hat Frau Birch-Pfeifer in der „Grille" eine Rolle geschaffen, die, um im Theaterjargon zu sprechen, nicht umzubringen ist, ein reizendes Gebilde, das nur des belebenden Funkens harrt, um, wie Galathea, Menschen und Unmenschen zu entzücken. Die „Grille", das Urbild des „Barfüssele," hat wie dieses viel von einer Dorfidylle, indessen bieten Land und Landleute, wie bekannt, mit ihren aristokratischen Ansichten und ihren plebejischen Vorurtheilen genug Anhaltspuncte zu tragischen Conflicten, die denn auch redlich benutzt sind, um die „Grille" zu einem Rührstück reinsten Wassers zu machen. Gang und Verwickelung der Handlung sind wohl aus George Sand's Roman „La petite Fadette" bekannt. Wir haben es hier nur mit der Darstellung zu thun. Die „Grille" selbst ist ein Mädchen, ein kleiner Unband, wild und sich selbst überlassen wie ein Füllen, muthwillig wie ein Affe, klug wie eine Schlange, eine Blume, die auf freiem Felde in Staub und Schmutz erblüht, um endlich im Sonnenstrahl der Liebe in schönster Pracht sich zu entfalten, ein kleiner Kobold, der alle Welt von Anfang bis zu Ende nach seiner Pfeife tanzen läßt.

Fräulein **Preßburg**, vom ständ. Theater in Prag, bringt zu dieser Rolle Alles mit, was zu ihrer effectvollen Durchführung erforderlich ist und nur selten vereint zu treffen sein wird, Jugend, Anmuth, Frische, Lebhaftigkeit, Naivetät, die gehörige Derbheit des Ausdrucks, wie die Zartheit und Innigkeit der Empfindung. Frl. Preßburg zählt erst sechszehn Jahre, ihre physische Kraft reicht vielleicht für die leidenschaftlichen Stellen höchsten Affectes noch nicht ganz aus, indessen ist dies nur eine Frage der Zeit; zu den anziehenden Contouren und der correcten Zeichnung der Charaktere werden Kraft, Bestimmtheit und ein wirksameres Colorit wohl von selbst kommen. Frl. **Preßburg** ist nach dieser einen Rolle zu urtheilen, ein seltenes Talent, das rapide Fortschritte zu machen verspricht und — droht. Frl. **Preßburg** wurde vortrefflich unterstützt durch Herrn von **Karger** (Landry), vom städt. Theater in Olmütz. Herr v. Karger hat eine sehr schöne Bühnenfigur, seine jugendlich schlanke Gestalt ist von dem Holze, aus welchem man die Percivals, Ferdinande, Carlos' schneidet, seine Bewegungen sind edel, sein Organ wohltönend und ansprechend, er besitzt eine große Routine, die man sonst nur nach Jahren auf der Bühne gewinnt und einen Anhauch von Poesie, den man sonst sehr bald auf der Bühne verliert, viel Wärme der Empfindung und sehr häufig auch die nöthige Kälte der Selbstbeherrschung. Beide Gäste wurden durch unzähligen Hervorruf geehrt. Eine Leistung von künstlerischem Werth war die alte Fadet der Frau König, sie erscheint um so verdienstlicher, als sie ganz außer ihrem gewohnten Rollenfach liegt und einen schmeichelhaften Schluß auf die Gestaltungsgabe dieser wackeren Schauspielerin zuläßt. Frau **Blum** (Madelon) spielte ihre beiden Scenen mit großer Wirksamkeit; daß sie aus ihrem sonstigen, mehr dem Sentimentalen zuneigenden Darstellungskreis herauszutreten gezwungen war, verlieh ihrer Leistung eine um so größere Lebendigkeit. Herr **Liebisch** (Vater Barbeau) bewährte sich wieder als der verständige und denkende Schauspieler, dem wir schon wiederholt unsere Anerkennung zu zollen Gelegenheit fanden. Die Volksscenen ließen manches zu wünschen übrig. Im Ganzen fand die „Grille" die beifälligste Aufnahme; sie wird bei ihrem baldigen Wiedererscheinen gewiß als lieber Gast begrüßt werden und sänge Aennchen im Freischütz noch tausendmal „Grillen sind mir böse Gäste."

## Vermischtes.

* **Wien.** (Ein Irrsinniger auf der Börse.) Wie die „Börsenztg." meldet, ereignete sich am 14. d. an der Vorbörse ein trauriger Zwischenfall. Ein bekannter Spekulant (Dr. T.) zeigte solche Spuren von Irrsinn, daß man genötbigt war, ihn aus der Halle zu entfernen. Später fand derselbe dessenungeachtet Gelegenheit, wieder an der Börse zu erscheinen, erregte aber durch die sonderbaren Aufträge, die er ertheilte abermals solche Besorgnisse, daß er fortgeführt werden mußte. Dr. T. ist ein stattlicher Mann von etwa 30 Jahren, Doctor der Rechte und früher Agent des Grafen *). Einen Theil seines bedeutenden Vermögens hat er voriges Jahr in Speculationen verloren, in jüngster Zeit aber durch günstige Conjuncturen in Creditactien etwa 40,000 bis 50,000 fl. gewonnen. Dieser plötzliche Gewinnst scheint auf seinen Geist verwirrend eingewirkt zu haben. Schon Tags zuvor gab er Spuren von Unzurechnungsfähigkeit. Als er aber Mittags in der offenen Börsenhalle seine Brieftasche zog und ein Packet Tausendguldennoten in alle Winde zerstreute, wurde der Paroxismus unzweideutig. Die Umstehenden brachten ihn nicht ohne Mühe hinaus, wo er mittelst eines Fiakers in seine Wohnung geschafft wurde. Die zerstreuten Banknoten wurdn augenblicklich zusammen gesucht und gehörigen Orts deponirt. Es waren zweiundzwanzig Tausend Gulden!

** An der Wiener Börse circulirt eine kleine Anecdote: Ein Börsianer, mosaischen Glaubens, suchte um die Erneuerung seiner Eintrittskarte zur Börse nach. Der betreffende Beamte fragte. „Sind Sie Kaufmann hier, haben Sie eine Firma?" — „Nein, ich bin Handelsmann". — „Mit was handeln Sie?" „Ich mache in Bohnen". — „Was wollen Sie an der Börse, hier werden doch keine Geschäfte in Bohnen gemacht". — „Wie heißt, es werden gemacht keine Geschäfte in Bohnen. Eisenbohnen sind doch auch Bohnen".

** (Eine Auster, die eine Maus fängt.) Dieser Tag ereignete sich in einer Wiener Spécereihandlung folgender komischer Zufall. Eine Auster im Magazine hatte ihre Schale ein wenig geöffnet, und ein vorwitziges Mäuschen nahte sich der aufgerichteten Falle, schnupperte am Rande derselben herum und — klapp — war diese zu, und die Maus gefangen. Als man Maus und Auster ans Tageslicht brachte, sah man den Kopf ersterer eingeklemmt zwischen den beiden Schalen, und diese vom Blute geröthet. Gewiß eine seltene Erscheinung.

** In Eduard Breier's Roman: „Pandur und Freimaurer," der seiner Zeit mit großem Interesse gelesen wurde, spielt der mystische Seher Swedenborg eine Hauptrolle Nach einer Angabe in dem genannten Buche, wohnte Swedenborg während seiner Anwesenheit in Wien (im Jahre 1745) in der inneren Stadt in der jetzigen Siebenbrunnergasse, in einem Hause, welches heute die Nummer 1217 führt. Der jetzige Eigenthümer dieses Hauses, Herr Schlossermeister Porod, durch den genannten Roman auf die historische Merkwürdigkeit seines Hauses aufmerksam geworden, schritt bittlich ein und erhielt auch die behördliche Genehmigung, sein Haus „Zum Schwedenborg" zu benennen.

** Durch eine Entscheidung des Unterrichtsministeriums dem die Verfügung über das betreffende, dem Schulfonde gehörige Gebäude zusteht, hat der Besitzer des Elysiums, Herr Daum,

fehligten der Feldmarschall Graf Eugen von Wratislaw das erste Treffen und der F. Z. M. Graf Wimpfen das 2. Treffen. In der St. Stephanskirche wurde die Leiche von dem hochwürdigen Feldsuperior empfangen und von dem hochwürdigsten Weihbischofe eingesegnet. Im St. Stephansdome waren bei dem Katafalk, auf den der mit dem gräflichen Wappen, den Orden und militärischen Emblemen des Feldherrn gezierte Sarg aufgebahrt wurde, die Sitze für Ihre Maj. die Kaiserin und den kaiserl. Hofstaat, dann für die Leidtragenden des Verewigten errichtet. Unter den letzteren gewahrte man den Sohn des Verblichenen, den Generalmajor Theodor Grafen Radetzky, den Schwiegersohn Baron Wenkheim, den Generaladjutanten von Stäger mit den andern Offizieren, welche den Generalquartiermeisterstab des Helden bildeten, und endlich die nächsten Diener desselben, welche alle von Mailand herübergekommen waren. Hierauf setzte sich der Zug in der früheren Ordnung wieder in Bewegung. Beim Ueberschreiten der Ferdinandsbrücke erdröhnten abermals 24 Kanonenschüsse. Im Dome waren die hohen Staatsbeamten, der Gemeinderath und andere Corporationen und Notabilitäten versammelt. Die Ehrengäste, welche der Leiche unmittelbar folgten, zogen die Augen der ganzen Bevölkerung auf sich, denn das deutsche Bundesheer und die k. russische Armee waren hier durch militärische Deputationen zahlreich vertreten. In den dichten Reihen der herbeigeströmten Menschen herrschte ein Ernst, der dem ganzen Bilde einen düster-großartigen Charakter gab. Am Ende der Jägerzeile nahm die Cavallerie in der Allee gegen die Tabor-, Augarten- (Schawel-) Straße Stellung. Die Infanterie und Artillerie deployirten in der großen Praterallee auf und als der Leichenwagen bei dem Nordbahnhofe angelangt war, wurden die üblichen Salven aus Kleingewehr und Geschützen gegeben. Hierauf defilirten die Truppen vor Sr. Maj. dem Kaiser und den militärischen Ehrengästen. Die Leiche wird heute in Wetzdorf in der Schloßkapelle aufgebahrt und Morgen in Gegenwart der Leidtragenden, Waffengenossen und Verehrer des großen Todten in die Gruft gesenkt.

In Triest ist der rühmlich bekannte Botaniker und Chemiker Dr. Biosoletts, Director des botanischen Gartens, gestorben.

In Mailand ist der pensionirte General der Cavallerie, Duca di Serbelloni, gestorben.

## Frankreich.

**Paris**, 16. Jänner. Der Senat, der gesetzgebende Körper und der Staatsrath, so wie der Gemeinderath von Paris wurden heute um 1½ Uhr vom Kaiser empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin waren von der ganzen kaiserlichen Familie umgeben. Die Herren Troplong, Senats-Präsident, Morny, Präsident des gesetzgebenden Körpers, und Herr Baroche, Staatsraths-Präsident, ergriffen das Wort, als der Kaiser, seine hohe Gemahlin am Arme, durch die Säle schritt, worin die betreffenden Staatskörper, mit ihren Präsidenten an der Spitze, aufgestellt waren. Der Kaiser erwiederte jedem der Redner einige kurze Worte. Die Reden der vier Präsidenten selbst sind von hoher Bedeutung; darin wird gleichmäßig verlangt, daß die Flüchtlinge um jeden Preis aus London und Brüssel vertrieben werden sollen. Morny's Worte lauten:

Sire! Wir haben darauf gehalten, Sie zu sehen, um Ihnen zu sagen, wie sehr wir der Fürsehung danken, Ihre Tage und die der Kaiserin bewahrt zu haben. Wir haben auch geglaubt, daß Sie uns eine von gerechter Entrüstung und tiefer Anhänglichkeit an Ihre Person eingegebene Sprache gestatten werden. Wir können Ihnen nicht verheimlichen, daß die Bevölkerungen, die wir in der letzten Zeit besucht haben, sich wegen der Wirkungen Ihrer Milde beunruhigen, die zu sehr Ihrer Herzensgüte folgt. (Lebhafte Acclamationen.) Und wenn sich so verabscheuenswürdige Attenate im Auslande vorbereiten, so fragen sie, wie benachbarte und befreundete Regierungen nicht die Kraft besitzen können, um die Werkstätten des Meuchelmordes zu zerstören, und wie man die heiligen Gesetze der Gastfreundschaft auf wilde Thiere anwenden kann. (Beifall.) Ihre Regierung, die auf zwei Principien begründet ist: der Autorität und des Schutzes der ehrlichen Leute, muß um jeden Preis diesen periodischen Convulsionen ein Ziel setzen. Um diesen Zweck zu erreichen, können Sie der Unterstützung des gesetzgebenden Körpers sicher sein. (Ja, Ja!) Sie werden nur deßhalb so angegriffen, weil Sie der Schlußstein des Gewölbes der öffentlichen Ordnung sind. (Bravo, Bravo!) Wir flehen Sie deßhalb an, nicht allein den Eingebungen Ihres Muthes zu folgen, und nicht zu vergessen, daß, indem Sie Ihre Person aussetzen, Sie die Ruhe Frankreichs in Gefahr bringen. (Es lebe der Kaiser!) Sire, ich bin das natürliche Organ der Abgeordneten, aber aus Achtung und Rücksicht sind meine Worte nur der schwache Ausdruck ihrer Gefühle. (Lang anhaltende Acclamationen.)

Diese Rede ist, wie gesagt, von höchster Bedeutung. Die Patrie bespricht ebenfalls die Frage und erklärt es für unmöglich, daß man noch länger gestatten könne, daß die Meuchelmörder ein unverletzliches Asyl in Europa haben. Es scheint sicher zu sein, daß man hier Alles aufbieten wird, um von England die Ausweisung der Flüchtlinge zu erlangen. Es wird eine ernste Frage geben.

Der Independance Belge wird geschrieben, der Kaiser habe sich am Morgen nach dem Mord-Anfalle um 7 Uhr mit einem seiner Adjutanten an Ort und Stelle verfügt, um sich selbst von dem verursachten Schaden zu überzeugen; von der Straße Lepelletier sei der Kaiser ins Spital Dubois gegangen, um daselbst die Opfer des Attentates zu besuchen. Um 2 Uhr sei der Kaiser allein und eine Cigarre im Munde über den Hof der Tuilerieen und des Carrousel nach den Remisen gegangen und habe den Wagen in Augenschein genommen, in welchem er nach dem Opernhause gefahren war. Zwischen 3 und 4 Uhr endlich sei der Kaiser mit der Kaiserin in bürgerlicher Kleidung über die Boulevards gefahren, wo er überall von den lebhaftesten Freudenbezeugungen begrüßt worden. Die Kaiserin sei in schwarzem Anzuge gewesen; auf dem Vordersitze des Wagens habe General Fleury gesessen, und nur ein einziger Officie, der am Wagenschlage auf der Seite der Kaiserin geritten, habe die kaiserliche Equipage begleitet.

Der Minister des öffentlichen Unterrichtes und der Culte hat an die Herren Erzbischöfe und Bischöfe eine telegraphische Depesche gesandt, worin er sagt, der Kaiser wünsche, daß, um Gott für den so glänzenden Schutz zu danken, am nächsten Sonntage in allen Kirchen Frankreichs ein feierliches Te Deum gesungen werde. In der Notre-Dame-Kirche zu Paris wird die Feier morgen Nachmittags um 3 Uhr im Beisein aller Behörden und großen Staats-Körperschaften Statt finden.

Gestern starb nach langwierigem Krankenlager Graf d'Argout, welcher ehemals Minister, Senator und Ehren-Gouverneur der Bank von Frankreich, Mitglied des Instituts und des Gemeinderaths des Seine-Departements, Großkreuz der Ehrenlegion ꝛc. ꝛc. war. Auf ausdrücklichen Wunsch des Verstorbenen sollen der Leiche keine öffentlichen Ehrenbezeugungen erwiesen und die Obsequien von keiner Deputation besucht werden. Graf d'Argout wurde im Jahre 1783 im Departement der Isere geboren und trat, nachdem er General-Einnehmer in Antwerpen gewesen, schon 1811 als Auditeur in den Staatsrath; 1815 wurde er Präfec der niederen Pyrenäen, 1819 Pair von Frankreich. Unter der Juli-Regierung war er vom Herbst 1830 bis zum Frühjahr 1834 Cabinets-Mitglied, wurde 1836 noch einmal Finanz-Minister und am 6. August Gouverneur der Bank von Frankreich.

Nachrichten aus Paris, vom 18. d., lauten: Der Kaiser und die Kaiserin haben eigenhändige Schreiben von der Königin Victoria und dem Prinzen Albert empfangen.

Gestern machte der Kaiser ganz allein einen Spaziergang in den Straßen von Paris. Heute bereits soll Herr v. Persigny in London eine auf die Flüchtlingsfrage bezügliche Note überreichen. Dreißig Mitschuldige des Attentats sind bereits verhaftet. Die in Paris residirenden Engländer bereiten eine Adresse an den Kaiser und die Kaiserin vor.

## Großbritannien.

**London**, 16. Jan. Dem Erzbischof von Canterbury, welcher die Trauung der Princeß Royal vornehmen wird, werden bei dieser Gelegenheit die Bischöfe von Oxford und Norwich assistiren.

Wie die amtliche London Gazette meldet, hat die Königin geruht, den Obersten John Eardley Wilmot Inglis in Anerkennung des während der von ihm geleiteten 87tägigen Vertheidignng von Lucknow bewiesenen Heldenmuthes zum General-Major zu befördern.

Die Versuche, eine neue Reform-Partei zu organisiren, werden in Manchester fortwährend mit Eifer betrieben. George Wilson, der Präsident der alten Anti-Korngesetz-Liga, hat seine Theilnahme zugesagt, und schließen sich ihm seine alten Collegen an, so dürfte die Partei einen respectablen Kern bekommen, was bisher noch nicht der Fall war.

## Asien.

Einer amtlichen und Times-Depesche von Bombay, 24. December, entnehmen wir noch folgendes Neue: „Aus Delhi hat man Nachrichten bis zum 8. December. Eine Heersäule war mit Vorräthen nach Allyghur marschirt, da man die Vorräthe nicht mehr ohne starkes Geleit südöstlich (auf Caunpur zu) entsenden konnte. Eine Heersäule aus Delhi, von Obrist Seaton geführt, griff einen Haufen Insurgenten bei Genigre (Genowree?) am Neemuddy (?) Fluß an, und schlug sie, 150 tödtend und 3 von ihren 4 Kanonen erbeutend. Auf Englischer Seite wurden drei Officiere getödtet, einer ward verwundet. — Brigadier Whitelock's Heersäule war am 14. December, auf dem Marsch nach Saugur, bei Secunderabad angelangt. Die Aufständischen in der Gegend von Jubbulpore wurden am 25. November von einer Abtheilung des 47. Madras Nat. Infanterie angegriffen; Ergebniß unentschieden. Verstärkungen rücken nach Jubbulpore vor. Der Rajah von Amjheera und sein Minister sind gerichtet und zu Tode verurtheilt worden. Der Minister ist gehenkt. Das Urtheil über den Rajah harrt der Bestätigung seitens der Indischen Regierung. Das Gericht über den Rajah von Jhugurt hat begonnen. Noch andere Hinrichtungen haben stattgefunden. Punjab, Scinde und Bombay ruhig. Von weiteren Bhil-Räubereien (Kandeisch, Nord-Bombay) wird nichts gehört."

Aus Hongkong, 28. Nov., wird gemeldet: In den letzten 14. Tagen hat man hier von nichts als dem Beginn der Operationen gegen Canton gehört; doch beschränkt sich unser Wissen auf Muthmaßungen und Gerüchte. Das Flaggenschiff „Calcutta" ist mit einer Anzahl Dampfer und Kanonenboote am 17ten und 18. stromauf gegangen; sonst ist kein vorbereitender Schritt geschehen. Der Admiral, sagt man, wartet auf den Oberst Holloway, der die Schiffssoldaten führen wird und mit dem Rest dieser Mannschaft auf der „Adelaide" ankommen soll, deren langes Ausbleiben einige Unruhe erregt. Seit unserer letzten Nummer ist noch das Kanonenboot „Kestrel" zur hier stationirten Flotte gestoßen. Die Dampfer „Alacrity", „Retribution," und „Viper", und die Spitalschiffe „Belleisle" und „Melville", das Magazinschiff „Princeß Charlotte" und noch ein Kanonenboot, der „Teazer", werden erwartet. Schon jetzt aber besteht die hiesige Seemacht aus 8 Segelschiffen mit zusammen 250 Kanonen, 9 Dampfern mit 149 Kanonen, 19 Kanonenbooten und drei Avisodampfern. Außerdem liegen 5 Kriegsschiffe in den nördlichen Häfen. Ueber die Streitmacht, die in Canton uns gegenübertreten dürfte, ist nichts Zuverlässiges zu ermitteln. Sie wird gewiß geringer sein, als sie heut vor einem Jahre gewesen wäre, obgleich noch immer groß genug, um uns ein wenig zu schaffen zu machen. — Man erfährt aus guter Quelle, daß an dem Gerücht, Yeh habe die Stadt verlassen, kein wahres Wort ist; er befindet sich in Canton und wird wahrscheinlich bis zum letzten Augenblick aushalten. Von Canton ziehen manche Einwohner in die benachbarten Dörfer und nicht wenige haben ihre Familien nach Macao und selbst nach Hongkong gebracht. An der Mitwirkung der Franzosen scheint jetzt kein Zweifel; ein Correspondent sagt, sie würden uns 1000 Mann stellen, was unsere Macht um etwa ⅓ vermehren wird. Auf dem Strom hat sich wenig von Belang ereignet. Unsere Kanonenboote haben ein Dorf bei Fatshau Creek heimgesucht und 6 Branderflösse weggenommen. Die Schiffssoldaten und Matrosen exerciren regelmäßig auf der Tigerinsel. In Shanghai wurden am 24. d. M. einige 50 oder 60, andere sagen 100 Rebellen und Piraten geköpft. Die meisten hatte der „Pluto" eingebracht, ein kleiner Schraubendampfer, den die Chinesen vor einiger Zeit gekauft haben.

Die Nachrichten der Pekinger Zeitung über die Rebellion gehen bis October und lauten für die Kaiserlichen nicht sehr günstig. Selbst die mohamedanischen Colonien im fernsten Westen des Reiches sind in einem Zustande, der die Absendung von Truppen aus sehr entfernten Theilen des Reiches dahin nöthig machte.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

* **Krakau**, 20. Jänner. In der gestrigen Sitzung der hiesigen Handels- und Gewerbe-Kammer wurde in Folge der Constituirung dieser Kammer die Präsidentenwahl vorgenommen, welche durch Stimmenmehrheit auf Hrn. Vincenz Kirchmayer fiel; zum Vice-Präsidenten ist der Graf Adam Potocki gewählt worden.

* Aus Sandez vom 16. Jänner wird uns berichtet: Heute fand in der Kreisstadt Neu-Sandez ein feierlicher vom hochwürdigen Pfarrer Machaczek abgehaltener Trauer-Gottesdienst für Se. Excellenz den k. k. Feldmarschall Grafen v. Radetzky statt, welchem das k. k. Militär in Parade, die Beamten aller Behörden in voller Uniform, die Vertreter der Bürgerschaft, die Schuljugend und eine große Anzahl der Bewohner beiwohnte.

In dem Schiff der Kirche war über Anordnung des k. k. Militär-Stations-Commandantur-Major v. Zamagna ein hoher Katafalk, sinnig geziert mit Waffen und Waffentheilen und militärischen Emblemen, aufgestellt. Auf dem Sarge ruhte der Marschallsstab mit einem Lorbeerkranze. — Zu den Füßen des Sarges ragte die in Trauerflor gehüllte ehrwürdige Fahne des 4. Bataillons des Infanterie-Regiments ehemals Graf Hohenegg, ein Zeuge des durch den hingeschiedenen Nestor der k. k. Armee verewigten Sieges bei Novarra.

## Handels- und Börsen-Nachrichten.

⊙ **Krakau**, 19. Jänner. Die Getreidzufuhr aus dem Königreich Polen war gestern sehr bedeutend. Weizen fand leicht Käufer, meistens nach Preußen; die Preise haben sich jedoch in nichts geändert, so daß man, so viel es beliebte, zu den notirten Preisen kaufen konnte. Hingegen Roggen und Gerste fanden weniger Käufer, weshalb die Preise sich sehr flau bielten, so daß im Allgemeinen für den schönsten Roggen nicht über 12 poln. Gulden geboten wurde.

Hier war auf dem Markte nicht der geringste Handelsverkehr und wurde nur nach Chrzanow Roggen so leidlich verkauft; dagegen fand Weizen selbst für den Locobedarf keinen Abgang und konnte solcher mit großer Schwierigkeit in kleinen Partien zu den notirten Preisen verkauft werden. Die übrigen Getreidegattungen blieben vollständig unberücksichtigt und die Preise nur nominal.

**Krakauer Cours** am 18. Jänner. Silberrubel in polnisch Crt. 105½—verl. 104½ bez. Oesterr. Bank-Noten für fl. 100.— Plf. 437 verl. 434 bez. Preuß. Crt. für fl. 150. — Thlr. 97⅚ verl. 97¼ bez. Neue und alte Zwanziger 105½ verl. 104½ bez. Russ. Imp. 8.22—8.14. Napoleond'or's 8.12—8.4. Vollw. holl. Dukaten 4.47 4.42. Oesterr. Rand-Ducaten 4.52 4.47. Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 98¼—97⅚ Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons 78—77¼. Grundentl.-Oblig. 78½—77⅚. National-Anleihe 84¼—83½ ohne Zinsen.

## Telegr. Depeschen d. Oest. Corresp.

**Paris**, 18. Jänner. In der Rede bei Eröffnung des gesetzgebenden Körpers sagte der Kaiser über das Attentat:

Ich kann nicht schließen, ohne Ihnen von dem verbrecherischen Anschlag zu sprechen, welcher eben stattgefunden hat. Ich danke dem Himmel für den sichtlichen Schutz, mit welchem er die Kaiserin und mich gedeckt hat, und ich beklage, daß man, um nach dem Leben eines Einzigen zn streben, so viele geopfert hat. Dennoch tragen derartige Anschläge mehr als einen nützlichen Wink in sich; der erste ist: daß zu jeder Zeit Parteien, welche zum Morde ihre Zuflucht nehmen, durch dieses verzweifelte Mittel ihre Schwäche und Ohnmacht beweisen; der zweite ist: daß selbst ein gelungener Mord niemals der Sache derjenigen, gedient hat, welche den Arm des Meuchlers bewaffneten; weder die Partei, welche Cäsar, noch jene, welche Heinrich IV. traf, hat von ihrer Ermordung Nutzen gezogen. Gott gestattet manchmal den Tod des Gerechten, niemals aber den Triumph der Sache des Verbrechens, daher vermögen auch diese Anschläge mich weder in meiner Sicherheit in der Gegenwart, noch in meinem Glauben an die Zukunft wankend machen.

Wenn ich am Leben bleibe, lebt das Kaiserreich mit mir und unterläge ich, würde dasselbe durch die Thatsache meines Todes selbst gekräftiget werden; denn der Unwille des Volkes und der Armee wäre dem Throne meines Sohnes eine neue Stütze. Sehen wir daher mit Vertrauen der Zukunft entgegen und geben wir uns ohne beunruhigende Befangenheit unseren täglichen Arbeiten für das Wohl und die Größe des Landes hin. Gott schütze Frankreich!

Verantwortlicher Redacteur: **Dr. A. Boczek.**

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 19. Januar 1858.

Angekommen, im Hotel de Dresde: Herr Emilkar Szeliski, Gutsb. aus Dresden.

Im Hotel de Saxe: die Hrn. Gutsb. Ignaz Kempiński, aus Tarnow. Joseph Gniewoszewski, a. Tarnow. Eustach Dobiecki, a. Breslau. Franz Rychlicki, a. Rzeszow.

Im Hotel de Pologne: Hr. Marzell Karpiński, Gutsb. aus Tarnow.

Im Hotel de Russie: Hr. Alexander de Vera, Gutsb. a. Polen. Fr. Luzina Rozycka. Gutsb. a. Polen. Hr. Titus Gf. Bobrowski, Gutsb. a. Tarnow.

Im Pollers Hotel: die Hrn. Gutsb. Ladislaus Michalowski, a. Polen. Joseph Zapalski, a. Wegrzynowice. Johann Kochanowski, a. Szczyna.

Abgereist: die Hrn. Gutsb. Heinrich Gf. Fredro, nach Lemberg. Stanislaus Gf. Tyszkiewicz, n. Borek. Alexander Gorayski, n. Tarnow. Oswald Artwinski, n. Tarnow.

die Erlaubniß erhalten, den beliebten Vergnügungsort auch im künftigen Jahre noch einmal zu eröffnen. Wien wird zwei großartige Vergnügungsorte eigenthümlicher Art im nächsten Winter besitzen: das Elysium und den von Hrn. Daum ganz neu in der großartigsten Weise einzurichtenden Sperl.

** Die Sachsen in Siebenbürgen. Da über diese „Sachsen" und ihre Abstammung selbst in Oesterreich die irrigsten Ansichten verbreitet sind, so werden folgende Notizen, die wir dem Fr. J. Kruger'schen Büchlein: „Wohin soll der Deutsche auswandern?" entlehnen, vielen Lesern willkommen sein: „Im Mittelalter bildeten die Sachsen bekanntlich einen der vier herrschenden deutschen Stämme: Baiern, Schwaben, Sachsen und Franken. Wenn die Sachsen auch heutzutage ihren Gesammtnamen verloren haben, so existiren sie doch jetzt noch mit dem ihnen eigenthümlichen plattdeutschen Dialect. Ihr Stamm umfaßt die heutigen Hannoveraner, Braunschweiger, Westphalen, Oldenburger, Hansestädter und Schleswig-Holsteiner. Sie haben weder im Typus, noch im Charakter, noch in der Mundart mit den heutigen Sachsen, deren Land im zwölften Jahrhundert noch größtentheils von Slaven bewohnt war, Etwas gemein. Jene Altsachsen herrschten zur Zeit, als die Magyaren ihre Raubzüge in Deutschland machten, im Reiche vor und besiegten und vernichteten die ungarischen Heere. Daher kam es, daß die Magyaren damals alle Deutschen „Sachsen" nannten, woher jene irrige Bezeichnung für die damaligen deutschen Colonisten stammt. Der große fränkische Stamm zerfällt in drei Zweige: Nieder-, Mittel- und Oberfranken. Niederfranken (Salier) sind die belgischen Flamänder, ein Theil der Holländer und die nördlichsten Bewohner der preußischen Rheinprovinz, Mittelfranken sind die preußischen Rheinländer (Ripuarier), der eigentliche Kern des fränkischen Volkes, die Nassauer und Hessen; Oberfranken sind die Frankfurter und bairischen Franken. Gleich dem alten Adel Frankreichs, dem unser Stamm seinen Namen gab, sind die Deutschen Siebenbürgens und der Zips nieder- und mittelfränkischer Abkunft, und zwar die ersteren hauptsächlich Salier mit einem dem Plattdeutschen verwandten Dialect, deren Grundzüge mit dem Vlaemischen und dem Niederrheinischen übereinkommen. Die Zipser Mundart dagegen ist oberdeutsch und beweist, daß die Zipser aus den heutigen preußischen Regierungsbezirken Koblenz und Trier gekommen sein müssen, mit deren Bewohnern sie auch in Typus nnd Charakter sieben Jahrhunderte lang eine erstaunliche Aehnlichkeit bewahrt haben, als hätte die Einwanderung erst im vorigen Jahre stattgefunden".

** Der Capitän der österr. Handelsbrigg „Tamerlan" berichtet, daß ihm während eines Schneesturmes im Golf von Triest herabfallende Meteorsteine mehre Segel zerrissen und verbrannten.

** In Nürnberg dauert der feige Scandal des Zopf-Abschneidens — feig, weil er es sogar nicht verschmäht, an wehrlose Kinder Hand anzulegen — nicht blos ungeschmälert, sondern sogar in gesteigertem Maße fort, ohne daß unsere Policei in der Erforschung der Thäter bis jetzt glücklicher gewesen wäre, als ihre augsburger Collegin. Anfangs wurde die Sache hier mit einem gewissen Humor aufgefaßt, und Epigramme in Localblättern machten es dem Zopf-Abschneider nur zum Vorwurfe, daß er nicht den rechten Zopf zu vertilgen wisse. Seitdem indeß der Frevel an Umfang zugenommen hat und jeder Tag neue Kunde von mehreren frechen Ueberfällen bringt, läßt sich nicht verkennen, daß eine gewisse Aufregung sich der Bevölkerung bemächtigt hat.

** Auch in Berlin regt sich bereits die Zopfabschneiderei. Eine Dienstmagd kam ohne Zopf nach Hause und erzählte ihrer Herrschaft, der Zopf sei ihr auf dem Wilhelmsplatze in einer völlig räthselhaften Weise abgeschnitten worden. Inzwischen sprechen alle Anzeichen dafür, daß die ganze Geschichte erlogen sei. Der Hang, sich eine Wichtigkeit beizulegen, oder die Mildthätigkeit ihrer Herrschaft rege zu machen, mag sie bewogen haben, sich selbst den Zopf abzuschneiden.

** Seit dem 1. Januar hat das Garde-Husaren-Regiment in Berlin keine Pelze und Dolmans mehr, dafür aber rothe Attilla's, reich mit Gold besetzt. Für den gewöhnlichen Dienst tragen die Mannschaften blaue Attilla's.

** Der jüngste Inhaber der St. Helena-Medaille ist 58 Jahr alt. Es ist der ehemalige polnische Oberst-L. Gr. Krosnowski.

** Ueber die am 9. d. erfolgte Flucht des amerikanischen Schiffes Adriatic aus Marseille verlautet folgendes: Dasselbe war bekanntlich vor einiger Zeit gegen den französischen Dampfer Lyonnais, den Gebr. Gautier gehörend, angefahren. Der Stoß war so stark, daß der Lyonnais unterging. Der amerikanische Capitän hatte sich nach dem Zusammenstoße gar nicht um das französische Schiff weiter bekümmert und war davon gefahren. Vor Kurzem erschien der Adriatic aber im Hafen von Marseille, wo er auf Veranlassung der Gebr. Gautier mit Beschlag belegt wurde. Der amerikanische Capitän, dessen Name Durham ist, protestirte gegen diese Maßregel, und das Handels-Tribunal von Marseille, vor das Durham seine Angelegenheit brachte, sprach sich gegen die Ansprüche der Gebr. Gautier aus. Diese brachten aber ihre Angelegenheit vor den Appellationshof von Aix, der das erste Urtheil cassirte und den Capitän Durham verurtheilte, die Summe von 1,500,000 Fr. als Schadenersatz zu bezahlen. Der Cassationshof bestätigte dieses Urtheil. Der Adriatic selbst war während dieser Zeit seines Tauwerks beraubt worden. Der Capitän Durham suchte nun seine Verurtheilung zu umgehen und setzte sich deßhalb mit dem Capitän Smith, dessen Schiff (Meaher) ebenfalls mit Beschlag belegt war, in Verbindung. Letzterer, ein äußerst energischer Mann, wußte es so einzurichten, daß er sich neben den Adriatic legen konnte, auf den die Ladung und das Tauwerk des Meaher gebracht wurde. Am 9. Morgens um 3 Uhr, waren alle Vorbereitungen zu Ende, und der Adriatic ging unter Segel. Am Eingange des Hafens von dem diensthuenden Douanenboote angerufen, gab er als den Namen seines Schiffes La Lune an und kam, ohne Verdacht zu erregen, glücklich durch. Als man die Flucht des Adriatic gewahr wurde, war derselbe längst in offener See. Der Präfect ertheilte sofort dem Kriegs-Dampf-Aviso Chacal den Befehl, den Adriatic zu verfolgen. Derselbe hat aber einen Vorsprung von 24 Stunden, und es wird schwer fallen, ihn zu erreichen. Der Capitän Smith und die Mannschaft des Meaher befinden sich ebenfalls an Bord des Adriatic; es sind im Ganzen 30 bis 40 entschlossene Männer, und da der Capitän Smith vor seiner Abfahrt 3 Kanonen, Waffen und Pulver gekauft hat, so befürchtet man, daß es zu einem Conflict kommen wird, falls der Chacal ihn ereilt. Letzterer hat 60 bis 70 Mann an Bord. Man glaubt hier, daß die französische Regierung in Washington reclamiren wird, falls es dem Adriatic gelingen sollte, zu entkommen."

** In Madrid erhalten alle Kinder, welche am gleichen Tage mit dem Prinzen von Asturien geboren wurden, wenn es die Kinder gering besoldeter Beamten, Handwerker oder Taglöhner sind, 1500 Realen, und alle Kinder, welche am Tage der Taufe geboren sind, 750 Realen. Die Stadt bestreitet zwei Jahre lang die Säugammenkosten der vierzig nun mutterlosen Kinder, welche seit einem Monat vor der Niederkunft der Königin bis zum Kirchgangtage geboren wurden. Zwölf vaterlose Knaben werden in das Kollegium von S. Ildephonso aufgenommen. Die Frauen, welche seit einem Monat ihren Mann verloren, erhalten 500 Realen und 250 für jedes Kind.

** Barnum, der bekannte König des Humbug, hat, wie aus New-York gemeldet wird, einen großen Verlust erlitten. „Nachdem er sich durch neue Schaustellungen wieder emporgearbeitet hatte, wollte er eben sein in orientalischem Styl prachtvoll gebautes Schloß Iranistan bei Bridgeport in Konnektikut abermals beziehen und hatte namentlich den Stall für seine Elephanten sehr elegant herrichten lassen; man sagt, er habe Porträts von allen Dingen, die ihm viel Geld eingetragen, z. B. dem Seeweibchen, dem mit Wolle bedeckten Pferde, verschiedenen Sängerinnen u. s. w. darin aufhängen wollen, um den Elephantenstall zu einem Wallfahrtsorte zu machen und Neugierigen Geld abzunehmen. Nun ist aber Iranistan sammt diesem Stall ein Opfer der Flammen geworden.

# Amtliche Erlässe.

Nr. 18662. **Kundmachung.** (23. 1—3)

Zur Sicherstellung der Materialien und Arbeiten zu den in Bochniaer Straßenbaubezirke für das Jahr 1858 zu bewirkenden Straßen-Conservationsherstellungen wird in Folge hoher Landes-Regierungs-Verordnung vom 19. December 1857 Z. 39203 eine Offert- und Licitations-Verhandlung auf den 29. Jänner 1858] ausgeschrieben, welche an diesem Tage in der Kanzlei der k. k. Kreisbehörde abgehalten werden wird.

Die zu bewirkenden Conservations-Arbeiten betragen in der Wegmeisterschaft:

Droginia . . . . 1289 fl. 16¼ kr.
Książnice . . . 715 fl. 31¼ kr.
Bochnia . . . . 67 fl. 42 kr.
Brzesko . . . . 267 fl. 56 kr.
Proszówki . . . 1445 fl. 1½ kr.

Zusammen mit dem Fiscalpr. 3785 fl. 27 kr. CM.

Zu dieser Verhandlung werden alle Unternehmer mit dem Beisatze eingeladen, daß die Lieferungsbedingnisse, so wie auch die einzelnen Erfordernisse in der kreisbehördlichen Kanzelei jederzeit eingesehen werden können:

a. Die schriftlichen Offerten müssen übrigens das Object, für welches der Anbot gemacht wird, mit Beziehung auf den Straßenbaubezirk und die Wegmeisterschaft, dann den obgenannten Termin und die vorliegende kreisbehördliche Ankündigung nach ihren Datum und Zahl gehörig bezeichnen und die Summe in CM. welche geboten wird mit Ziffern und Worten angeben.

b. Muß in dieser Offerte die Erklärung enthalten sein, daß dem Unternehmungslustigen die Lieferungsbedingnisse bekannt sind, und er sich denselben unbedingt unterziehen wolle,

c. Muß diesen Offerten das Vadium mit 10% des Fiscalpreises im baaren Gelde oder in annehmbaren und haftungsfreien öffentlichen Obligationen nach ihrem Curse berechnet, beigelegt sein.

d. Die außer dem Bochniaer Kreise wohnhaften Unternehmungslustigen müssen ihren Offerten von der Kreisbehörde bestättigte Zeugnisse über ihre Solidität und gesetzliche Zuläßigkeit zu öffentlichen Unternehmungen beilegen.

e. Endlich müssen diese Offerten das Datum der Ausfertigung derselben enthalten und mit dem Vor- und Zunamen des Offerenten, dann dem Character und Wohnorte desselben unterfertigt sein.

Von der k. k. Kreisbehörde.

Bochnia, am 27. December 1857.

---

Nr. 1155. **Kundmachung.** (45. 1—3)

Im Zusammenhange mit der hierortigen Kundmachung vom 12. December 1857 wird hiermit bekannt gemacht, daß die Dividende für das II. Semester 1857 mit Fünfunddreißig Gulden Bank-Valuta für jede Bank-Actie bemessen worden ist.

Dieser Betrag von 35 fl. B. V. für Eine Actie kann vom 11. Jänner 1858 an, entweder gegen die hinausgegebenen Coupons, oder gegen klassenmäßig gestempelte Quittung, in der hierortigen Actien-Cassa behoben werden.

Wien, den 11. Jänner 1858.

**Pipitz,**
Bank-Gouverneur.
**Benvenuti,**
Bank-Gouverneurs-Stellvertreter.
**Wodianer,**
Bank-Director.

---

N. 4409. **Lizitations-Ankündigung.** (51. 1—3)

Zur Sicherstellung der Bespeisung der Arrestanten bei dem k. k. Bezirksamte Milówka für die Zeit vom 1. Februar bis Ende October 1858 wird in der dortigen Amtskanzlei die Licitation am 26. Jänner 1858 Vormittags 10 Uhr abgehalten werden.

Hiezu werden die Pachtlustigen eingeladen mit dem Bemerken, daß sie die zu Grunde liegenden buchhalterischen Fiscalpreisberechnungen während den Amtsstunden daselbst einsehen können.

K. k. Bezirksamt.

Milówka, am 23. December 1857.

---

N. 7393. **Edict.** (29. 1—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird den, dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Pupillen der Eheleute Johann und Justine de Rylskie Sendzimiry so wie deren dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Wilchelmine Kubala 2. Ehe Łukiewicz im eigenen und im Namen ihrer minderjährigen Kinder Ludwig Eugen und Eleonora Kubala wegen Löschung aus dem Lastenstande des Gutsantheils Łukowina „Łabczyńskie“ genannt der dom. 59 pag. 198 n. 16 on. haftende Summe 8000 fl. pol. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf den 17. März 1858 um 10 Uhr Vormittags hiergerichts festgesetzt wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Landes- und Gerichts-Advokaten Hrn. Dr. Bersohn als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben würden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 14. December 1857.

---

N. 7475. **Edict.** (41. 2—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Andreas Wilusz so wie dessen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Leocadie de Reklewskie Nartowska und Clementine Reklewska unter Beistand der Vormünderin Frau Leonarde Meglewska wegen Löschung aus dem Gute Kowalowy der dom. 67 pag. 93 n. 17 on. haftenden Summe pr. 278 fl. 28⅗ kr. WW. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache auf den 24. März 1858 um 10 Uhr Vormittags anberaumt wurde.

Da der Aufenthaltsort des Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes-Advokaten Dr. Zajkowski mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Pawlikowski als Curator bestellt, mit welchem die angebrachte Rechtssache nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem k. k. Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 29. December 1857.

---

N. 7605. **Edict.** (42. 2—3)

Vom Neu-Sandecer k. k. Kreisgerichte wird dem, dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Anton Grossmajer so wie dessen dem Namen, Leben und Wohnorte nach unbekannten Erben mittelst gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, es habe wider dieselben Fr. Leocadie de Reklewskie Nartowska und Clementine Reklewska wegen Löschung der ob dem Gute Kowalowy dom. 57 pag. 381 n. 16 on. haftenden Summe pr. 200 fl. s. N. G. Klage angebracht und um richterliche Hilfe gebeten, worüber die Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung dieser Streitsache auf den 24. März 1858 um 10 Uhr Vormittags angeordnet wurde.

Da der Aufenthaltsort der Belangten unbekannt ist, so hat das k. k. Kreis-Gericht zu deren Vertrettung und auf deren Gefahr und Kosten den hiesigen Landes- und Gerichts-Advok. Hrn. Dr. Pawlikowski mit Substituirung des Hrn. Advokaten Dr. Zajkowski als Curator bestellt, mit welchem diese Angelegenheit nach der für Galizien vorgeschriebenen Gerichtsordnung verhandelt werden wird.

Durch dieses Edict werden demnach die Belangten erinnert, zur rechten Zeit entweder selbst zu erscheinen, oder die erforderlichen Rechtsbehelfe dem bestellten Vertreter mitzutheilen, oder auch einen andern Sachwalter zu wählen und diesem Kreis-Gerichte anzuzeigen, überhaupt die zur Vertheidigung dienlichen vorschriftsmäßigen Rechtsmittel zu ergreifen, indem sie sich die aus deren Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Neu-Sandez, am 29. December 1857.

---

Z. 16832. **Edict.** (37. 2—3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß zur Einbringung der vom Baruch Ringelheim wider Helene Różycka ersiegten Wechselsumme von 600 fl. B. V. sammt 6% Zinsen vom 1. October 1855 Gerichtskosten 5 fl. 26 kr. und 2 fl. CM., dann den mit 3 fl. 32 kr. CM. und 4 fl. 21 kr. CM. bereits früher und gegenwärtig mit 5 fl. 21 kr. CM. zugesprochenen Executionskosten auf Grund des hohen Justizhofdecretes vom 24. Jänner 1844 Z. 778 J. G. S. die executive Veräußerung der laut Dep.| HB. VI. p. 2352 und 2355 für die Nachlaßmasse der Helena Różycka in gerichtlichen Verwahrung erliegenden für die exequirte Forderung bereits gepfändeten 5% G. E. Obligationen vom 1. November 1853 u. z.:

Nr. 2075 über 500 fl. Nr. 8166 über 100 fl.
„ 2249 „ 50 fl. „ 8160 „ 100 fl.
„ 8165 „ 100 fl. „ 8164 „ 100 fl.
„ 8159 „ 100 fl. „ 2251 „ 50 fl.
„ 8163 „ 100 fl. u. „ 2076 „ 500 fl.

CM., jede mit 17 Coupons bewilligt, und hiezu der Termin auf den 15. Februar 1858 um 10 Uhr Vorm. festgesetzt wurde.

Als Ausrufspreis der einzeln feilzubietenden Obligationen wird der letzte bekannte von dem Exequenten am Tage der Licitation durch den Curs-Zettel oder die Landeszeitung nachzuweisenden Curswerth derselben mit Zuschlag des Betrages der bereits fälligen Zinsen-Coupons angenommen.

Die Veräußerung finden nur gegen gleichbaare Bezahlung statt. Kauflustige werden hiezu zu erscheinen vorgeladen.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichts.

Tarnów, am 29. December 1857.

---

Nr. 13612. **Edict.** (38. 3)

Vom Krakauer k. k. Landesgerichte wird mittels gegenwärtigen Edictes bekannt gemacht, daß aus einer von den Eheleuten Johann und Franciska Siemińskie für die Erben nach Emilie Cywińska geb. Szymonowicz eingezahlten Betrage pr. 6186 fl. 15½ gr. auf die Hypothek a. der Realität Nr. 595 Gm. IV. in Krakau 3000 flp. b. Der Realität Nr. 41, 42, 43 G. VII. Piasek in Krakau 820 flp. c. Der Realität Nr. 308 Gm. III. in Krakau 2257 flp. d. Der Realität Nr. 71 G. VII, am Kleparz in Krakau 80 fl: CM. gegen 5% Verzinsung dargeliehen und die dargeliehenen Summen zu Gunsten der Masse Emilie z Szymonowiczów Cywińska intabulirt wurden.

Da die Erben der Emilie z Szymonowiczów Cywińska dem Namen und dem Wohnorte unbekannt sind, so hat dieses k. k. Landesgericht ihnen auf ihre Gefahr und Kosten einen Curator in der Person des Hrn. Advokaten Dr. Machalski mit Substituirung des Herrn Dr. Mraczek bestellt und demselben verordnet, die von den Kapitalsbeträgen ad a, b, c, rückständigen Zinsen beizutreiben oder nach Umständen die Kapitalien selbst aufzukündigen und einzubringen.

Hievon werden die dem Namen und Wohnorte nach unbekannten Erben der Emilie z Szymonowiczów Cywińska mittels des gegenwärtigen Edictes verständigt und aufgefordert. sich bei diesem Gerichte zu melden und ihre Erbansprüche auszuweisen, widrigens diese Masse fortan als eine Curatelar-Masse behandelt werden würde.

Krakau, am 15. December 1857.

---

Z. 9960. **Edict.** (11. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird der, dem Leben und Wohnorte nach unbekannte Josef und Rosa Byk, ferner dem Samuel Schapira und der Stanisława Jabłonowska bekannt gemacht, daß zu deren Gunsten hiergerichts aus der Urbrl. Entschädigung der Güter Baranów cum Attin. zur Befriedigung ihrer auf diesen Gütern gehafteten Forderungen, u. z.: für Josef und Rosa Byk 1 fl. 40 kr. CM. im Baaren und 3650 fl. CM. in G. E. Obligationen, für die Masse jener Güter und Beziehungsweise für die mindj. Stanisława Jabłonowska 2000 fl. CM. in G. E. Obligationen und für Samuel Schapira 200 fl. CM. in G. E. Obligationen erliegen.

Da diesem Gerichte das Leben und der Aufenthaltsort der genanten Interessenten nicht bekannt ist, so wird zu den Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten der hiesige Landes-Advookat Dr. Jarocki mit Substituirung des Landes-Advokaten Dr. Kaczkowski als Curator bestellt; zugleich dem gedachten Interessenten hiemit bedeutet; daß sie zur Wahrung ihrer Rechte und Ansprüche entweder persönlich oder mittelst eines selbstgewählten Vertreters bei diesem Gerichte einzuschreiten haben, — widrigens sie sich selbst die etwaigen nachtheiligen Folgen zu zuschreiben haben werden.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 5. August 1857.

---

N. 730. **Kundmachung.** (36. 1)

Bei der am 2. d. M. vorgenommenen Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 54 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5% u. z. Nr. 43,617 bis incl. 45,064 dann die nachträglich in die Verlosung eingereichte obderennsisch ständische Domestical-Obligation pr. 4% Nr. 2493 im gesammten Capitalsbetrage von 1,004,093 fl. und im Zinsenbetrage nach dem herabgesetzen Fuße von 25,052 fl. 19 4/8 kr.

Diese Obligationen werden nach den Bestimmungen der Allerh. Patentes vom 21. März 1818 gegen neue zu dem ursprünglichen Zinsfuße in Conv.-Mze. verzinsliche Staatsschuldverschreibungen umgewechselt.

Was im Grunde Erlasses des h. Finanz-Ministeriums vom 4. Jänner 1858 Z. 62/F. M. zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 10. Jänner 1858.

---

## Wiener Börse-Bericht
### vom 18. Jänner 1858.

| | Geld. Waare. |
|---|---|
| Nat.-Anlehen zu 5% | 84½—84⅝ |
| Anlehen v. J. 1851 Serie B. zu 5% | 92—93 |
| Lomb. venet. Anlehen zu 5% | 95—96 |
| Staatsschuldverschreibungen zu 5% | 82—82½ |
| detto „ 4½% | 71—71¼ |
| detto „ 4% | 64¾—65 |
| detto „ 3% | 50—50½ |
| detto „ 2½% | 41—41½ |
| detto „ 1% | 16¼—16½ |
| Gloggnitzer Oblig. m. Rückz. 5% | 97—— |
| Oedenburger detto „ 5% | 96—— |
| Pesther detto „ 4% | 96—— |
| Mailänder detto „ 4% | 95—— |
| Grundentl.-Obl. N. Oest. „ 5% | 88—88½ |
| detto v. Galizien, Ung. rc. „ 5% | 78—78¼ |
| detto der übrigen Kronl. „ 5% | 85—86 |
| Banco-Obligationen „ 2½% | 63—64 |
| Lotterie-Anlehen v. J. 1834 | 329—330 |
| detto „ 1839 | 124½—125 |
| detto „ 1854 4% | 106¼—106½ |
| Como-Rentscheine | 15—15½ |
| Galiz. Pfandbriefe zu 4% | 77—78 |
| Nordbahn-Prior.-Oblig. „ 5% | 87—87½ |
| Gloggnitzer detto „ 5% | 80—81 |
| Donau-Dampfschiff-Obl. „ 5% | 85—85½ |
| Lloyd detto (in Silber) „ 5% | 87—88 |
| 3% Prioritäts-Oblig. der Staats-Eisenbahn-Gesellschaft zu 275 Francs per Stück | 111—112 |
| Actien der Nationalbank | 981—983 |
| 5% Pfandbriefe der Nationalbank 12monatliche | 99¼—99½ |
| Actien der Oest. Credit-Anstalt | 244½—244¾ |
| „ „ N.-Oest. Escompte-Ges. | 123—123½ |
| „ „ Budweis-Linz-Gmundner Eisenbahn | 232—233 |
| „ „ Nordbahn | 184¼—184⅝ |
| „ „ Staatseisenbahn-Ges. zu 500 Fr. | 305—305½ |
| „ „ Kaiserin-Elisabeth-Bahn zu 200 fl. mit 30 pCt. Einzahlung | 103—103¼ |
| „ „ Süd-Norddeutschen Verbindungsbahn | 94¾—95 |
| „ „ Theißbahn | 100¼—100¾ |
| „ „ Lomb. venet. Eisenb. | 256—257 |
| „ „ Donau-Dampfschifffahrts-Gesellschaft | 546—548 |
| detto 13. Emission | — |
| „ „ Lloyd | 375—380 |
| „ „ Pesther Kettenbr.-Gesellsch. | 60—61 |
| „ „ Wiener Dampfm.-Gesellsch. | 57—58 |
| „ „ Preßb. Tyrn. Eisenb. 1. Emiss. | 19—20 |
| „ „ detto 2. Emiss. mit Priorit. | 29—30 |
| Fürst Esterhazy 40 fl. L. | 77½—78 |
| F. Windischgrätz 20 „ | 24—24¼ |
| Gf. Waldstein 20 „ | 26½—27 |
| „ Keglevich 10 „ | 15—15¼ |
| „ Salm 40 „ | 42—42½ |
| „ St. Genois 40 „ | 38—38¼ |
| „ Palffy 40 „ | 40—40½ |
| „ Clary 40 „ | 39½—39¾ |
| Amsterdam (2 Mon.) | 88 |
| Augsburg (Uso.) | 106¾ |
| Bukarest (31 T. Sicht) | 266 |
| Constantinopel detto | — |
| Frankfurt (3 Mon.) | 105¾ |
| Hamburg (2 Mon.) | 78 |
| Livorno (2 Mon.) | 104⅙ |
| London (3 Mon.) | 10 18 |
| Mailand (2 Mon.) | 104½ |
| Paris (2 Mon.) | 123½ |
| Kais. Münz-Ducaten-Agio | 7⅝—7¾ |
| Napoleonsd'or | 8 13—14 |
| Engl. Sovereigns | 10 19—20 |
| Ruff. Imperiale | 8 23—24 |

---

### Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge.

**Abgang von Krakau:**

nach Dembica: um 12 Uhr 15 Minuten Nachmittag. um 9 Uhr 5 Minuten Abends.
nach Wien: um 6 Uhr 10 Minuten Morgens. um 3 Uhr 25 Minuten Nachmittag.
nach Breslau u. Warschau: um 8 Uhr 30 Minuten Vormittag.

**Ankunft in Krakau:**

von Dembica: um 5 Uhr 20 Minuten Morgens. um 2 Uhr 36 Minuten Nachmittag.
von Wien: um 11 Uhr 25 Minuten Vormittag. um 8 Uhr 15 Minuten Abends.
von Breslau u. Warschau: um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittag

**Abgang von Dembica:**

nach Krakau: um 11 Uhr 15 Minuten Vormittag. um 2 Uhr nach Mitternacht.

---



---

### Meteorologische Beobachtungen.

| Tag | Stunde | Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum. red. | Temperatur nach Reaumur | Specifische Feuchtigkeit der Luft | Richtung und Stärke des Windes | Zustand der Atmosphäre | Erscheinungen in der Luft | Änderung der Wärme im Laufe d. Tage von | bis |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 19 | 2 | 328''' 02 | — 1,3 | 86 | Süd-West mittel | trüb | Regen | —0°2 | — 1°6 |
| | 10 | 325 54 | — 1,6 | 91 | West stürmisch | „ | Sturm und Regen | | |
| 20 | 6 | 325 48 | — 1,8 | 91 | „ | „ | „ „ „ | | |

---

## K. k. Theater in Krakau.

Unter der Direction des Fried. Blum und J. Pfeiffer.

**Mittwoch, den 20. Jänner 1858.**

Zweites Gastspiel des Fräul. Preßburg und des Herrn v. Karger.

## Die Waise von Lowood.

Schauspiel in 4 Acten von Frau Birch-Pfeiffer


In der Buchdruckerei des „CZAS“.

Anton Czapliński, Buchdruckerei-Geschäftsleiter.